

Dietrich Bonhoeffer Werke  
Ergänzungsband

DIETRICH BONHOEFFER WERKE

Herausgegeben von  
Eberhard Bethge (†), Ernst Feil,  
Christian Gremmels, Wolfgang Huber,  
Hans Pfeifer (†), Albrecht Schönherr (†),  
Heinz Eduard Tödt (†),  
Ilse Tödt

Gütersloher Verlagshaus  
2013

# DIE FINKENWALDER RUNDBRIEFE

Briefe und Texte von  
Dietrich Bonhoeffer und  
seinen Predigerseminaristen  
1935–1946

*Gesammelt von  
Eberhard Bethge*

*Zum Druck vorbereitet durch  
Otto Berendts*

*Herausgegeben von  
Ilse Tödt*

Gütersloher Verlagshaus  
2013

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.

Die Fritz Thyssen Stiftung hat Recherchen  
zu dieser Edition und die Drucklegung gefördert.



Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100  
Das FSC-zertifizierte Papier *Munken Premium* für dieses Buch  
liefert Arctic Paper Munkedals AB, Schweden.

1. Auflage

Copyright © 2013 by Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh,  
in der Verlagsgruppe Random House GmbH, München

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes  
ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt ins-  
besondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und  
die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Satz: SatzWeise, Föhren  
Druck und Einband: Těšínská tiskárna a.s., Český Těšín  
Printed in Czech Republic  
ISBN 978-3-579-01903-1

[www.gtvh.de](http://www.gtvh.de)

# Inhalt

Vorbemerkungen . . . . .	15
I. Rundbriefe aus dem Predigerseminar	
Erster und zweiter Kurs 1935/36: Erster bis sechster Rundbrief . . . . .	29
Dritter Kurs 1936: Siebenter bis zwölfter Rundbrief	131
Vierter Kurs 1936/37: Dreizehnter bis siebzehnter Rundbrief . . . . .	216
Fünfter Kurs 1937: Achtzehnter bis dreiundzwanzigster Rundbrief . . . . .	324
II. Die »persönlichen« Rundbriefe Bonhoeffers an die Brüder	
Sammelvikariate 1937–1939: Erster bis achter »persönlicher« Brief . . . . .	399
Im Kriege bis Advent 1942: Neunter bis achtzehnter »persönlicher« Brief . . . . .	450
III. Rundbrief der Sigurdshofer Sammelvikariats- teilnehmer 1939	
November 1941 bis Herbst 1946 . . . . .	501
Otto Berendts: Bericht eines Zeitzeugen . . . . .	533
Zeittafel . . . . .	595
Teilnehmerlisten der Kurse . . . . .	605
Abkürzungsverzeichnis . . . . .	613
Literaturverzeichnis . . . . .	615
Bibelstellenregister . . . . .	619
Personenregister . . . . .	634
Sachregister . . . . .	685

## Die Briefe und Texte

## I. Rundbriefe aus dem Predigerseminar

Erster und zweiter Kurs 1935/36: Erster bis sechster  
Rundbrief

1. Bittgedicht, Zingst, vor dem 7. Juni 1935  
(Winfried Maechler) . . . . . 29
2. Bericht der pommerschen Kursteilnehmer,  
Finkenwalde, 5. August 1935 . . . . . 31
3. Eingabe an den Rat der Evangelischen Kirche der  
Altpreußischen Union, Finkenwalde,  
6. September 1935 . . . . . 35
4. Dankbrief, Ende Oktober 1935  
(aus dem Finkenwalder Bruderhaus) . . . . . 40
5. Erster Brief aus Finkenwalde, 15. November 1935 45
  - 5.1. Brief (Albrecht Schönherr) . . . . . 45
  - 5.2. Zusatz im Brief (Dietrich Bonhoeffer) . . . 50
  - 5.3. Schreiben an den Bruderrat der Altpreußi-  
schen Union, Finkenwalde, 10. November  
1935 (unterschrieben von 26 Predigerseminar-  
angehörigen) . . . . . 51
  - 5.4. Zu Matthäus 4,17 zum Bußtag  
(Winfried Maechler) . . . . . 53
  - 5.5. Zwischenbemerkung . . . . . 55
  - 5.6. Zu Lukas 1,68–79 zum 1. Advent  
(Joachim Kanitz) . . . . . 56
  - 5.7. Zu Offenbarung 22,10–17 zum 2. Advent  
(Albrecht Schönherr) . . . . . 59
  - 5.8. Meditationstexte für 17.11.1935 bis  
11.1.1936 und Bibellese . . . . . 62
  - 5.9. Zu Offenbarung 2,1–7 . . . . . 63
6. Zweiter Brief aus Finkenwalde, 29. November  
1935 (Finkenwalder Bruderhaus) . . . . . 70
7. Dritter Brief aus Finkenwalde, 14. Dezember  
1935 . . . . . 72
  - 7.1. Brief (Albrecht Schönherr) . . . . . 72
  - 7.2. Zu Lukas 2,21 für Neujahr (Horst Lekszas) . 80
  - 7.3. Zu Titus 2,11–13 für Weihnachten  
(Eberhard Bethge) . . . . . 82

7.4. Nachbemerkung . . . . .	87
7.5. Beginn der neutestamentlichen Vorlesung Bonhoeffers im zweiten Finkenwalder Kurs.	88
8. Vierter Brief aus Finkenwalde, 15. Januar 1936 .	98
8.1. Brief (Albrecht Schönherr) . . . . .	98
8.2. Meditationstexte für 19. 1. bis 22. 2. 1936 . .	102
9. Fünfter Brief aus Finkenwalde, 17. Februar 1936.	103
9.1. Brief (Albrecht Schönherr) . . . . .	103
9.2. Meditationstexte für 23. 2. bis 21. 3. 1936 . .	108
9.3. Zu Lukas 17,7–10 (Albrecht Schönherr) . .	109
9.4. Zu Lukas 18,31–43 (Fritz Onnasch) . . . .	110
10. An die Vorläufige Leitung der Deutschen Evangelischen Kirche, Finkenwalde, 28. Februar 1936 . . . . .	113
11. Sechster Brief aus Finkenwalde, 15. März 1936 .	116
11.1. Brief (Albrecht Schönherr) . . . . .	116
11.2. Meditationstexte für 22. 3. bis 18. 4. 1936 .	120
11.3. Zusatz im Brief (Dietrich Bonhoeffer) . .	121
11.4. Zu Sacharja 9,8–10 für Palmarum (Horst Lekszas) . . . . .	121
11.5. Zu Markus 16,3 für Ostern (Winfried Maechler) . . . . .	125
12. Bericht und Bitte an Freunde und Förderer, 23. März 1936 (Predigerseminar Finkenwalde) .	127
Dritter Kurs 1936: Siebenter bis zwölfter Rundbrief	
13. Siebenter Brief aus Finkenwalde, 25. April 1936	131
13.1. Brief (Karl-Ferdinand Müller) . . . . .	131
13.2. Meditationstexte für 26. 4. bis 23. 5. 1936 und Lesungen . . . . .	136
13.3. Zu Acta 1,1–11 für Himmelfahrt (Dietrich Bonhoeffer) . . . . .	136
13.4. Zu I Timotheus 2,1–7 für Rogate . . . . .	139
14. Achter Brief aus Finkenwalde, 22. Mai 1936 . .	141
14.1. Brief (Eberhard Bethge) . . . . .	141
14.2. Anleitung zur Schriftmeditation (Eberhard Bethge) . . . . .	145
14.3. Meditationstexte für 24. 5. bis 27. 6. 1936 und Lesungen . . . . .	149
14.4. Zu Epheser 2,19–22 für Pfingsten . . . . .	150

14.5.	Zu Jesaja 6,1–8 für die Trinitatiszeit . . .	152
15.	Entwurf zu der »Anweisung für die Kandidaten zur Vorbereitung auf das Pfarramt« vom 19. Juni 1936 . . . . .	155
16.	Neunter Brief aus Finkenwalde, 24. Juni 1936 .	158
16.1.	Brief (Eberhard Bethge) . . . . .	158
16.2.	Einschub: Brief von Willi Brandenburg, Frankfurt an der Oder, 1. Juni 1936 . . . .	164
16.3.	Rundbrief-Fortsetzung . . . . .	165
16.4.	Zusatz im Brief (Dietrich Bonhoeffer) . .	166
16.5.	Aufruf der Predigerseminare Bloestau, Finkenwalde und Naumburg . . . . .	166
16.6.	Zum Vorwurf der Irrlehre (Dietrich Bonhoeffer) . . . . .	168
16.7.	Zu I Johannes 3,13–18 (Eberhard Bethge).	179
16.8.	Zu Offenbarung 1,9–20 (Dietrich Bonhoeffer) . . . . .	182
16.9.	Bibellesung und Meditationstexte für 29. 6. bis 9. 8. 1936 . . . . .	185
17.	Zehnter Brief aus Finkenwalde, 22. Juli 1936 . .	186
17.1.	Brief (Dietrich Bonhoeffer) . . . . .	186
17.2.	Lesungen und Meditationstexte für 27. 7. bis 30. 8. 1936 . . . . .	193
17.3.	Zu Matthäus 22,15–22 (Horst Thurmman).	193
17.4.	Brief von Willi Brandenburg, Juli 1936 . .	197
17.5.	Bitte des Dankamts, Juli 1936 (Otto-Karl Lerche) . . . . .	199
17.6.	Spendenaufruf . . . . .	200
18.	Elfte Brief aus Finkenwalde, 22. August 1936 .	202
18.1.	Brief (Karl-Ferdinand Müller) . . . . .	202
18.2.	Bußgebet . . . . .	204
19.	Zwölfter Brief aus Finkenwalde, 28. September 1936 . . . . .	206
19.1.	Brief (Eberhard Bethge) . . . . .	206
19.2.	Zusatz im Brief (Dietrich Bonhoeffer) . .	210
19.3.	Meditationstexte für 28. 9. bis 7. 11. 1936 .	211
19.4.	Zu I Thessalonicher 5,16–18 zum Erntedankfest (Joachim Kanitz) . . . . .	212
19.5.	Zu I Samuel 15 (Horst Thurmman) . . . .	213

Vierter Kurs 1936/37: Dreizehnter bis siebzehnter  
Rundbrief

20. Dreizehnter Brief aus Finkenwalde,	
25. Oktober 1936 . . . . .	216
20.1. Brief (Eberhard Bethge) . . . . .	216
20.2. Meditationstexte für 26. 10. bis 19. 12. 1936	225
20.3. Zu Offenbarung 2,1–7 zum Reformations-	
fest (Dietrich Bonhoeffer) . . . . .	225
20.4. Zu Lukas 16,1–12 (Horst Lekszas) . . . . .	229
20.5. Zu Römer 14,7–9 zum Totensonntag	
(Wilhelm Rott) . . . . .	233
21. Vierzehnter Brief aus Finkenwalde,	
30. November 1936 . . . . .	235
21.1. Brief (Eberhard Bethge) . . . . .	235
21.2. Zu Jesaja 40,1–11 (Winfried Maechler) . . . . .	239
21.3. Meditationstexte für 29. 11. bis 19. 12. 1936	242
22. Fünfzehnter Brief aus Finkenwalde,	
18. Dezember 1936 . . . . .	242
22.1. Brief (Eberhard Bethge) . . . . .	242
22.2. Meditationstexte für 20. 12. 1936	
bis 13. 2. 1937 . . . . .	247
22.3. Zu Lukas 2,1–14 für Weihnachten	
(Eberhard Bethge) . . . . .	247
22.4. Zu Jesaja 9,1.5 (Albrecht Schönherr) . . . . .	251
22.5. Zu Psalm 90 für Neujahr	
(Horst Thurmann) . . . . .	254
22.6. Fundsachen . . . . .	257
22.7. Zu Offenbarung 22,20 (Wilhelm Rott) . . . . .	257
22.8. Finkenwalder Adventsmusik	
(Programm und Liedertexte) . . . . .	261
22.9. Disputationsthesen zur Predigt des Ge-	
setzes, 18.–20. 12. 1936 (Gerhard Ebeling)	265
22.10. Fragen (Dietrich Bonhoeffer) . . . . .	273
23. Jahresbericht, 21. Dezember 1936	
(Dietrich Bonhoeffer) . . . . .	274
24. Das Gebot Gottes . . . . .	280
25. Sechzehnter Brief aus Finkenwalde,	
21. Januar 1937 . . . . .	300
25.1. Brief (Eberhard Bethge) . . . . .	300
25.2. Meditationstexte für 15. 2. bis 13. 3. 1937 . . . . .	303

25.3.	Bücherverluste . . . . .	303
25.4.	Zu Matthäus 19,27 – 20,16 . . . . .	303
25.5.	Zum Volkstrauertag (Dietrich Bonhoeffer)	307
25.6.	Zwischenbemerkung . . . . .	309
25.7.	Zu Johannes 15,13–14; Römer 5,6–8.10a (Dietrich Bonhoeffer) . . . . .	309
25.8.	Zu Lukas 22,44–46 zur Konfirmation (Joachim Kanitz) . . . . .	311
26.	Siebzehnter Brief aus Finkenwalde, 3. März 1937	313
26.1.	Brief (Eberhard Bethge) . . . . .	313
26.2.	Meditationstexte für 8.3. bis 17.4.1937 . .	319
26.3.	Zu Lukas 7,11–17 (Gerhard Ebeling) . . .	319
Fünfter Kurs 1937: Achtzehnter bis dreiund-		
zwanzigster Rundbrief		
27.	Achtzehnter Brief aus Finkenwalde,	
	17. April 1937 . . . . .	324
27.1.	Brief (Eberhard Bethge) . . . . .	324
27.2.	Meditationstexte für 18.4. bis 29.5.1937 .	329
27.3.	Freizeitankündigung . . . . .	329
27.4.	Zu Psalm 110,1–7 für Himmelfahrt (Hans-Jakob Büchsel) . . . . .	329
27.5.	Zu Johannes 19,13–30 für Karfreitag (Robert Zenke) . . . . .	331
27.6.	Bücherverluste . . . . .	336
27.7.	Zu Matthäus 26,45b–50 für Judica (Dietrich Bonhoeffer) . . . . .	337
28.	Neunzehnter Brief aus Finkenwalde,	
	15. Mai 1937 . . . . .	343
28.1.	Brief (Eberhard Bethge) . . . . .	343
28.2.	Meditationstexte für 16.5. bis 26.6.1937 .	348
28.3.	Zu I Petrus 5,5b–11 (Willi Brandenburg) .	348
28.4.	Zu Genesis 15,1–6 für Trinitatis . . . . .	351
28.5.	Zusatz im Brief (Dietrich Bonhoeffer) . .	355
29.	Zwanzigster/einundzwanzigster Brief aus Finkenwalde, 24. Juni 1937 . . . . .	357
29.1.	Brief (Dietrich Bonhoeffer) . . . . .	357
29.2.	Meditationstexte für 27.6. bis 31.7.1937 .	360
29.3.	Zu Matthäus 5,5 . . . . .	360
29.4.	Zu Markus 4,26–29 . . . . .	362

30. Zweiundzwanzigster Brief aus Finkenwalde, 29. Juli 1937 . . . . .	365
30.1. Brief (Horst Lekszas) . . . . .	365
30.2. Predigt zu Psalm 58 (Dietrich Bonhoeffer)	368
30.3. Meditationstexte für 1. 8. bis 18. 9. 1937 . .	376
30.4. Buchverlust . . . . .	376
30.5. Meditation zu Psalm 58 . . . . .	376
31. Dreiundzwanzigster Brief aus Finkenwalde, 26. August 1937 . . . . .	381
31.1. Brief (Horst Lekszas) . . . . .	381
31.2. Verlustmeldung . . . . .	385
31.3. Zu I Korinther 10,1–13 (Erich Klapproth)	385
31.4. Zu Markus 12,41–44 (Albrecht Schönherr)	389
31.5. Zu Hebräer 4,9–13 (August Tetsch) . . .	392
31.6. Meditationstexte für 29. 8. bis 16. 10. 1937 .	395
31.7. Vilmar zu Matthäus 5,48 . . . . .	396
II. Die »persönlichen« Rundbriefe Bonhoeffers an die Brüder	
Sammelvikariate 1937–1939: Erster bis achter »persönlicher« Brief	
32. Erster »persönlicher« Brief, Berlin (?), 3. November 1937 . . . . .	399
32.1. Brief . . . . .	399
32.2. Meditationstexte für 31. 10. 1937 bis 15. 1. 1938 . . . . .	400
33. Zweiter »persönlicher« Brief, Groß-Schlönwitz (?), 20. Dezember 1937 . . . .	400
33.1. Brief . . . . .	400
33.2. Meditationstexte für 26. 12. 1937–19. 2. 1938	406
33.3. Briefschluss . . . . .	406
34. Brief an die jungen Pfarrer der Bekennenden Kirche in Pommern, Groß-Schlönwitz (?), Ende Januar 1938 . . . . .	407
35. Dritter »persönlicher« Brief, Groß-Schlönwitz (?), 14. März 1938 . . . . .	415
35.1. Brief . . . . .	415
35.2. Zu Römer 5,1–5 (Dietrich Bonhoeffer) . .	417
35.3. Meditationstexte für 13. 3. bis 21. 5. 1938 .	423

36. Vierter »persönlicher« Brief, Groß-Schlönwitz, 8. Juli 1938 . . . . .	424
36.1. Brief . . . . .	424
36.2. Bericht über die Zingst-Freizeit 20. bis 25. 6. 1938 . . . . .	426
36.3. Meditationstexte für 10. 7. bis 3. 9. 1938 . . . . .	429
37. Fünfter »persönlicher« Brief, Groß-Schlönwitz (?), 23. August 1938 . . . . .	430
37.1. Brief . . . . .	430
37.2. Meditationstexte für 4. 9. bis 19. 11. 1938 . . . . .	432
37.3. Vilmar zum Eid . . . . .	432
37.4. Finkenwalder Volksmissionsthemen . . . . .	433
38. Sechster »persönlicher« Brief, Groß-Schlönwitz (?), 20. November 1938 . . . . .	437
38.1. Brief . . . . .	437
38.2. Meditationstexte für 10. 11. 1938 bis 11. 2. 1939 . . . . .	441
39. Siebenter »persönlicher« Brief, Groß-Schlönwitz (?), 14. Februar 1939 . . . . .	442
40. Achter »persönlicher« Brief, Sigurdshof (?), Ende Mai 1939 . . . . .	446
40.1. Brief . . . . .	446
40.2. Meditationstexte für 11. 6. bis 19. 8. 1939 . . . . .	448
41. An Bonhoeffers Vertreter in der Sammelvikariats- arbeit, Schlawe, 28. Mai 1939 . . . . .	448
Im Kriege bis Advent 1942: Neunter bis achtzehnter »persönlicher« Brief	
42. Neunter »persönlicher« Brief, Berlin (?), 20. September 1939 . . . . .	450
42.1. Brief . . . . .	450
42.2. Meditationstexte für 24. 9. bis 23. 12. 1939 . . . . .	456
42.3. Schriftenempfehlung . . . . .	456
43. Zehnter »persönlicher« Brief, Berlin, 8. Oktober 1939 . . . . .	457
44. Elfte »persönlicher« Brief, Schlawe, Dezember 1939 . . . . .	459
44.1. Brief . . . . .	459
44.2. Feldpostnummern . . . . .	462

44.3. Nachbemerkung und Meditationstexte für 31. 12. 1939 bis 23. 3. 1940 . . . . .	462
44.4. Weihnachtsbesinnung (Dietrich Bonhoeffer) . . . . .	463
45. Zwölfter »persönlicher« Brief, Berlin (?), Mai 1940 . . . . .	469
45.1. Vorbereitungsnotizen . . . . .	469
45.2. Brief . . . . .	470
45.3. Meditationstexte für 19. 5. bis 31. 8. 1940 .	475
46. Dreizehnter »persönlicher« Brief, Ettal, Advent 1940 . . . . .	475
47. Vierzehnter »persönlicher« Brief, Berlin, 15. August 1941 . . . . .	479
47.1. Entwurf . . . . .	479
47.2. Feldpostbriefumschlag . . . . .	481
47.3. Brief . . . . .	481
48. Fünfzehnter »persönlicher« Brief, Berlin (?), 22. November 1941 . . . . .	486
49. Sechzehnter »persönlicher« Brief im Entwurf, Berlin (?), Januar 1942 . . . . .	491
50. Siebzehnter »persönlicher« Brief, Berlin (?), 1. März 1942 . . . . .	493
51. Achtzehnter »persönlicher« Brief im Entwurf, Berlin, 29. November 1942 . . . . .	497
III. Rundbrief der Sigurdshofer Sammelvikariats- teilnehmer 1939	
52. Kladder-Eintragungen . . . . .	501
52.1. Heinz Tonn, Woltin, November 1941 . .	501
52.2. Heinz Petermann, Kanalküste, November 1941 . . . . .	503
52.3. Heinrich Begrich, Leisnig in Sachsen, Oktober 1942 . . . . .	506
52.4. Karl Stephan, Halberstadt, Juni 1943 . . .	507
52.5. Hinrich Korporal, Calbe an der Milde, März 1944 . . . . .	508
52.6. Eberhard Bethge, Berlin, Mai 1944 . . . .	509
52.7. Heinz Tonn, Woltin, Juni 1944 . . . . .	510
52.8. Karl Stephan, Halberstadt, Oktober 1944 .	514

52.9.	Heinz Doeber, Tornow über Zinnitz Kreis Kalau, Januar 1946 . . . . .	514
52.10.	Heinz Petermann, Kappeln an der Schlei, März 1946 . . . . .	515
52.11.	Heinz Tonn, Ratzeburg, März 1946 . . .	517
52.12.	Eberhard Bethge, Berlin-Charlottenburg, April 1946 . . . . .	524
	52.12.1. Eintragung . . . . .	524
	52.12.2. Anlage: Leben ohne Ausflucht (Zeitungsartikel 5. Februar 1946) . . . . .	526
52.13.	Karl Stephan, Abberode über Wippra, Ostharz, Mai 1946 . . . . .	528
52.14.	Heinrich Begrich, Profen Kreis Zeitz, Oktober 1946 . . . . .	530
53.	Brief von Hinrich Korporal, Leer, Ostfriesland, April 1990 . . . . .	531
54.	Adressenliste 1941 und 1946 . . . . .	532

# Vorbemerkungen

## I.

Dieses Buch erzählt eine Geschichte aus Erlebtem und Gedachtem, niedergeschrieben in Rundbriefen zwischen 1935 und 1946. Viele Menschen sind beteiligt, unter ihnen Dietrich Bonhoeffer, mitlebend, mitdenkend, mitsterbend.

Hauptschauplatz der Begebenheiten ist das Gebiet der Altpreußischen Union, vor allem der Kirchenprovinzen Berlin-Brandenburg und Pommern. Diese Kirche war im Jubiläumsjahr der Reformation 1817 in Preußen entstanden. 1517 hatte Martin Luther seine 95 gegen die Ablasspraxis der Kirche protestierenden Thesen verfasst; es hieß, er hätte sie am 31. Oktober an die Tür der Schlosskirche in Wittenberg geschlagen.<sup>1</sup> Dreihundert Jahre später bemühte sich der preußische König Friedrich Wilhelm III. als *summus episcopus*, höchster Bischof, seines Landes um Einvernehmen zwischen den unterschiedlichen protestantischen Konfessionen und dekretierte deren Union. Die Evangelische Kirche der Altpreußischen Union reichte vom Rheinland bis nach Ostpreußen und Schlesien. Ihr gehörte nahezu die Hälfte der evangelischen Christen in Deutschland an.

Der Ortsname Finkenwalde – bei Stettin, das jetzt Szczecin heißt und in Polen liegt – steht für eine Gemeinschaft von Theologen um Dietrich Bonhoeffer. Otto Berendts, Pfarramtskandidat aus Berlin, damals 25 Jahre alt, war vom Bruderrat der Bekennenden Kirche 1936 in diese Gemeinschaft entsandt worden. Er blieb ein wenig außerhalb, wie es ihm schien. Und doch muss die Finkenwalder Art gemeinsamen Lebens auf ihn, wie auf andere, stark gewirkt haben. Beim Aufschreiben von Lebenserinnerungen erwachte sein Interesse an Finkenwalde neu. Um die Wende zum 21. Jahrhundert ergriff er die Initiative, die Rundbriefe veröffentlichen zu lassen. Als ein eigenes Lebenswerk schon hinter ihm lag, stellte er die Briefe und Tex-

1. Ob sie in dieser Weise veröffentlicht wurden, ist ungewiss.

te zusammen, die der *communio* der Finkenwalder dienten. Ilse Tödt ging ihm transkribierend und beratend zur Hand. Ihr standen Kopien der Finkenwalder Rundbriefe zur Verfügung, die Eberhard Bethge weitergegeben hatte an Heinz Eduard Tödt, den Sprecher des Herausgeberkreises für die seit 1986 erscheinenden *Dietrich Bonhoeffer Werke* (DBW).

Ein Anliegen Bonhoeffers, das schon in seiner Dissertation »*Sanctorum Communio*« zum Ausdruck kam,<sup>2</sup> wurde in Finkenwalde erfüllt. Unter den jungen Theologen bildete sich *Gemeinschaft, communio*. Sie entstand im Hören auf das biblische Wort, im Gottesdienst, in der Beichte als Vorbereitung zum Abendmahl und in seinem Empfang, wurde geübt und erfahren im Einander-Helfen, in der Teilnahme am Leben der Anderen und im Aufgenommensein in ihr Leben, wenn nötig im Verwehren und Sich-Mahnenlassen zu gemeinsam Anerkanntem: im Für-, Mit- und Gegeneinander treu durchgehaltener Gemeinschaft.

Eberhard Bethge, dessen Freundschaft mit Dietrich Bonhoeffer in Finkenwalde 1935 begann, seinerseits zwei Jahre älter als Otto Berendts, hatte sich gleich nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs um die Sammlung der Rundbriefe bemüht. Er bat andere überlebende Finkenwalder, ihm ihre Exemplare zur Verfügung zu stellen. Eine Liste der Stücke mit kurzen Inhaltsangaben<sup>3</sup> zeigt Bethges deutsche Handschrift; diese Schrift benutzte er seit 1953 nicht mehr. Ab 1958 gab Bethge *Gesammelte Schriften Bonhoeffers* heraus. Darin ließ er Finkenwalder Briefe und Beilagen in Auswahl abdrucken.<sup>4</sup> Manches ging ab 1986 in die *Dietrich Bonhoeffer Werke* ein. 1986 notierte Bethge in lateinischer Schrift »Nachträge zu Finken-

2. DBW 1, 18: Der »individualistische Gesellschaftsatomismus« sollte abgewehrt werden.
3. Die Liste ist mit dem Nachlass Dietrich Bonhoeffers archiviert in der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz. Im Nachlass-Verzeichnis steht sie unter NL A 48,1.
4. Die Briefe gingen ein in »Teil II: Finkenwalde« des zweiten Bandes der *Gesammelten Schriften* (GS) »Kirchenkampf und Finkenwalde« 1959. Bethge bereitete auf etlichen vervielfältigten Rundbrief-Seiten ihren Abdruck in den *Gesammelten Schriften* vor, indem er die Drucktypengrößen notierte und Anmerkungen formulierte. Im Anhang zu GS II wies er nach, aus wessen Akten die Vervielfältigungs-Exemplare stammten.

walder Rundbriefen von Heinz-Dietrich Pompe«. <sup>5</sup> Während der Band DBW 14 »Illegale Theologenausbildung Finkenwalde 1935–1937« vorbereitet wurde, der 1996 herauskam, versuchte Bethge noch einmal, eine Publikation der Rundbriefe anzulegen, doch vergeblich. Er starb am 18. März 2000.

Um diese Zeit ließ Otto Berendts die Rundbriefe und andere auf Finkenwalde bezogene Dokumente abschreiben und verfasste einen Begleittext. Als er mit dem Zustand des knapp 400 Seiten starken Konvoluts zufrieden war, ließ er eine Reihe von Exemplaren im Schreibbüro herstellen und binden und verteilte sie an Interessierte. Einem dieser Exemplare begegnete Karl Martin. Er nahm Kontakt zum Ehepaar Otto und Elma Berendts auf und stellte in Aussicht, dass er für den Druck dieser Zusammenstellung sorgen würde. Nach einem halben Jahr Bedenkzeit stimmte Otto Berendts dem Druck-Vorhaben zu. Aber nicht ohne Ilse Tödt, wünschte er ausdrücklich. Er starb am 29. September 2009 im neunundneunzigsten Lebensjahr. Als die Todesnachricht kam, sprachen Karl Martin und Ilse Tödt gerade über die Weiterarbeit. <sup>6</sup>

Otto Berendts hatte den Rundbriefen drei Texte aus dem Band DBW 14 vorgeschaltet. In dem Entwurf einer Anweisung für Predigtamtskandidaten zur Zurüstung auf das Pfarramt aus dem Frühjahr 1936 <sup>7</sup> beschreibt Bonhoeffer die Lehre im Predigerseminar <sup>8</sup>. Die Predigtamtskandidaten, die nach abgeschlossenem Universitätsstudium, dem kirchlichen Ersten

5. In NL A 48,1 archiviert, zusammen mit Bethges früher Liste.

6. Im Gespräch zwischen Karl Martin und Ilse Tödt in der Folgezeit kam es zum Beispiel zu der Formulierung des Untertitels (»Briefe und Texte von Dietrich Bonhoeffer und seinen Predigerseminaristen«) und der Überschrift des Teils II (»Die ›persönlichen‹ Rundbriefe ...«). Dass Karl Martin sich in den Bearbeitungsvorgang eingeschaltet hat, erwies sich letzten Endes als ein Anstoß zur Veröffentlichung der »Finkenwalder Rundbriefe«.

7. Den Auftrag erteilten die Leiter der Ausbildungsämter und Predigerseminardirektoren der Evangelischen Kirche der Altpreußischen Union auf ihrer Sitzung am 27. April. NL A 47,6 (3): Bonhoeffers maschinenschriftlicher Entwurf; Abdruck DBW 14, 149–153.

8. Die Bezeichnung als *Predigerseminar* bringt den Vorrang zum Ausdruck, den der Dienst am Worte Gottes in der reformatorischen Tradition hat. *Confessio Augustana* (1530) VII (BSLK 61): »... Versammlung der Gläubigen, bei welchen das Evangelium rein gepredigt und die heiligen Sakrament lauts des Evangelii gereicht werden.« DBW 14, 480: »Berufen wird zum *Predigtamt*.«

Theologischen Examen und den Praxiserfahrungen im Vikariat für ein halbes Jahr ins Seminar kamen, wurden dort durch Bündelung ihrer Ausbildung gerüstet für das Zweite Theologische Examen und die nachfolgende Ordination zum Pfarrer. In der *Bekennenden* Kirche der Altpreußischen *Union* sollten Lutheraner auch reformierte Glaubensbekenntnisse und Reformierte auch lutherische Bekenntnisschriften kennen lernen.

Der zweite Text ist der Antrag Bonhoeffers vom September 1935 an die bruderrätliche altpreußische Kirchenleitung, Theologen für ein Bruderhaus in Finkenwalde freizustellen.<sup>9</sup> Diese Hausgemeinschaft bildete sich im zweiten Kurs. Vom November 1935 an schrieben Bruderhausmitglieder in jedem Monat einen Rundbrief an die ehemaligen Kursteilnehmer, stellten Beilagen zusammen und gaben die Bibelabschnitte für die gemeinsame tägliche Schriftmeditation bekannt. Dieses Material wird hier im Teil I veröffentlicht.<sup>10</sup>

Das dritte Dokument, ein Schreiben des Predigerseminars Finkenwalde vom 28. Februar 1936 an die Vorläufige Leitung der Deutschen Evangelischen Kirche,<sup>11</sup> zeigt die Kirchenkampf-Zustände in der Evangelischen Kirche der Altpreußischen Union unter dem nationalsozialistischen Regime. In diesem größten Kirchenverbund Deutschlands besetzte der Staat Ende Juni 1933 die Leitungsämter. Die Deutsche Evangelische Kirche sollte mit dem Nationalsozialismus gleichgeschaltet werden. Im Mai 1934 in Barmen und im Oktober 1934 in Dah-

9. NL A, 47,1 (1): maschinenschriftlich; Abdruck GS II 448–452, DBW 14, 75–80.

10. Bethge erklärte 1959 im Anhang zu GS II (638): »Die nummerierten Finkenwalder Briefe sind damit [mit Nr. »23.«] zu Ende (Auflösung des Seminars im Herbst [1937]). Sie sind jetzt offenbar alle vorhanden. Nr. 10 ist nicht nummeriert, aber der Brief vom Ende Juli 1936, geschrieben von Bonhoeffer, repräsentiert Nr. 10. Ein Fehler ist offenbar auch am Ende unterlaufen: Es gibt keine Nr. 20; der Brief von etwa 24. Juni 1937 (kein Datum angegeben), geschrieben von Bonhoeffer, trägt keine Nummer (jetzt mit Nr. 21 hier bezeichnet), aber der nächste vom 29. Juli 1937 ist mit der Nr. 22 versehen.« Bethge hat auf Rundbrief-Hektographien auch Hinweise auf die Beilagen notiert. Die Aufnahme des ersten Teils von Bonhoeffers neutestamentlichem Kolleg im Winterkurs 1935/36 unter die Beilagen, die Otto Berendts nicht eingeplant hatte, regte Karl Martin an.

11. Hektographie; adressiert »zu Händen von Superintendent Lic. Albertz, Berlin-Spandau«; Abdruck GS II 467–469, DBW 14, 122–124.

lem bezogen Reichsbekennnissynoden der Deutschen Evangelischen Kirche Stellung gegen das staatliche Hineinregieren. In Barmen erklärten die Synodalen das Selbstverständnis der Kirche in Deutschland (Barmer Theologische Erklärung), in Dahlem beschlossen sie, um der Not der Kirchenzerstörung durch den Staat zu wehren, eigene kirchenregimentliche Maßnahmen. Zu diesen gehörten die Ausbildung, Prüfung und Ordination von Theologen. Alles, was unter Berufung auf ein solches Notrecht in der Bekennenden Kirche geordnet wurde, war aus der Sicht des NS-Staates illegal. Für Otto Berendts waren die Beschlüsse der Barmer und Dahlemer Bekennnissynoden entscheidende Voraussetzungen für seine Existenz als »illegaler« Theologe. Das Schreiben aus Finkenwalde vom Februar 1936 mahnt an, die Reichsbekennnissynode in Bad Oeynhausen – sie blieb die letzte im Dritten Reich – hätte ein klares weisendes Wort für die in der Bekennenden Kirche ausgebildeten, geprüften und ordinierten »Illegalen« ausgehen lassen müssen. Verwirrung und Versuchung zur »Legalisierung« zogen in die Bekennende Kirche ein. Der unsicheren, aller Voraussicht nach zukunftslosen »Illegalität« zu entkommen, wurde den jungen Theologen leicht gemacht – sie mussten nur den Schritt tun, sich den staatlich anerkannten, dem Regime angepassten »legalen« kirchlichen Leitungsgremien zu unterstellen.

Eberhard Bethge hat sowohl das Finkenwalder Schreiben vom Februar 1936 an die Vorläufige Leitung der Deutschen Evangelischen Kirche als auch den Entwurf zur Zurüstung von Predigtamtskandidaten auf das Pfarramt aus dem Frühjahr 1936 in seiner frühen Liste der Finkenwalder Briefe verzeichnet. Sie sind nun an den von Bethge vorgesehenen Platz gestellt. Der Antrag Bonhoeffers vom September 1935 auf Errichtung eines Bruderhauses ist nach seinem Datum eingeordnet.

Mit der staatspolizeilichen Schließung des Finkenwalder Predigerseminars nach dem Ende des fünften Kurses im September 1937 verschwand auch das Bruderhaus. Aber Bonhoeffers »illegale« Theologenausbildung ging weiter; sie wurde in Hinterpommern – in Köslin, Groß Schlönwitz und schließlich im Sigurdshof – in der Tarngestalt von Sammelvikariaten fortgesetzt. Auch die Tradition der »Finkenwalder« Rundbriefe blieb sogar erhalten, als die Gestapo diese Ausbildung durch

Schließung des Sigurdshofs am 18. März 1940 endgültig unterband.

Die nun an die Brüder abgehenden Rundbriefe mussten infolge staatlicher Vorschriften »persönliche« Briefe sein.<sup>12</sup> Sie sind in Teil II abgedruckt. Bonhoeffer verfasste sie, unterstützt von Bethge.<sup>13</sup> Die Abstände zwischen den Briefen wurden unregelmäßig und länger. Zu Bonhoeffers letzten Briefen im Kriege bis Advent 1942 sind nur noch handschriftliche Entwürfe erhalten. Sie erscheinen hier in neuer Entzifferung, präzisiert gegenüber der Druckfassung in DBW 16.

Teil III gibt das zweite »Heft« – das erste ist verschollen – eines Umlaufbriefes der Sigurdshofer Sammelvikariats-Kandidaten von 1939 wieder, Eintragungen in eine Kladde, die zwischen den sechs Teilnehmern und ihrem Inspektor Eberhard Bethge herumgeschickt wurde. Die Kladde kam 1990 wieder in Bethges Hände. Er wollte sie bei einer Veröffentlichung der Rundbriefe berücksichtigt sehen.<sup>14</sup> Aus den Kurzberichten dieser Sigurdshofer spricht das Lebensgefühl im Kriege und in der frühen Nachkriegszeit.

Am Ende seiner Vorbemerkungen zur erhofften Publikation von 2001 schrieb Otto Berends: »Die Herausgabe dieser Dokumentation nach mehr als sechzig Jahren ist ein später Dank an Dietrich Bonhoeffer, an seine Mitarbeiter und alle Weggenossen für die Fülle der Impressionen, Erkenntnisse und Er-

12. Seit dem 30. Juni 1937 fielen Rundschreiben und Vervielfältigungen unter das Schriftleitergesetz vom 4. Oktober 1933, das die Publizistik direkt dem Reichspropagandaminister Joseph Goebbels verantwortlich machte. Nach dem 12. Juli 1940 war es Zivilpersonen verboten, Schriften aller Art an Angehörige der Wehrmacht zu versenden. Bethge unterschied in seiner frühen Liste »Finkenwalder Rundbriefe« (im Nachlass-Verzeichnis NL A 48,2) und »Persönliche« Rundbriefe« (NL A 48,3).
13. Die »persönlichen« Briefe zwischen dem 3. November 1937 und dem Weihnachtsbrief 1940 wurden noch vervielfältigt, aber mit handschriftlich eingetragenen Namen des Empfängers und Unterschrift versehen. Zu den Briefen vom 15. August 1941, 22. November 1941 und 1. März 1942 erklärte Bethge (GS II 639), sie seien »von Bonhoeffer persönlich unter teilweiser Mitwirkung des Herausgebers [Bethge] auf der Schreibmaschine in Kopien (bis zu 100) durchgeschlagen worden und mit handschriftlichen Grüßen versehen an verschiedenen Tagen und in verschiedene Postkästen versandt worden«.
14. Bethge gab sie Sabine Bobert-Stützel als vorgesehener Herausgeberin der Rundbriefe. Von ihr erhielt am 20. Januar 1997 Ilse Tödt die Kladde.

fahrungen, für die der Name dieses kleinen Ortes Finkenwalde bei Stettin steht. Für die Hilfe beim Korrekturlesen sei besonders Herrn Pastor Neuser–Detmold gedankt. Frau Dr. med. Friederike Vuagnat, Paris, hat mit wichtiger Kritik und Anregungen geholfen. Herrn Professor Dr. Hermann Fischer–Hamburg sei besonders gedankt für Ermutigung, kritisches Mitlesen und Förderung der Drucklegung.« Der letzte Satz ist gestrichen. Die von Berendts erarbeitete Zusammenstellung wurde vervielfältigt, nicht gedruckt.

Für die Vervielfältigung konzipierte Otto Berendts eine Einführung, die er in einer späteren Version an den Schluss setzte. Darin kommentierte er ausgewählte Stellen und Themen der Rundbriefe. »Das Wichtigste sind aber die Texte selbst zur kursorischen Lektüre und zum Bedenken von Einzelproblemen.«

Während der Planung eines Sammelbandes von Zeitzeugenberichten, der nicht zum Druck kam, entstand 2005 aus Berendts' Erinnerungen bis 1949 ein Text, in dem er seine persönliche Geschichte mit der Bekennenden Kirche und mit Finkenwalde erzählt. Der Bericht stimmt ein in diese besonderen Lebensumstände während der 1930er und 1940er Jahre. Angereichert mit Berendts' Rundbrief-Kommentaren nimmt er den Platz des Nachworts ein. Er eignet sich dazu, als erster gelesen zu werden.

## II.

Die vorliegende Edition will die Rundbriefe so darbieten, wie die Adressaten sie in ihrer Zeit empfangen. Zugrunde liegen Photokopien des Rundbriefbestandes. Die Briefe und ihre Beilagen sind, solange es möglich war, mit einer damals üblichen mechanischen Schreibmaschine auf Matrizen geschrieben und mit einem Abzugsapparat vervielfältigt worden. Beginnend mit dem 14. »persönlichen« Brief vom 15. August 1941 liegen nur noch maschinenschriftliche Durchschläge und handschriftliche Entwürfe Bonhoeffers vor.

Sämtliche Texte sind chronologisch angeordnet und fortlaufend nummeriert. Der Daten-Abfolge entsprechend hat die erste Rundbrief-Sendung aus Finkenwalde die Nummer 5 bekommen. Die Teile, aus denen die Sendung besteht, werden

gezählt als 5.1 (der Brief) bis 5.8.<sup>15</sup> Entsprechend wird bei allen aus mehr als einem Teil bestehenden Sendungen verfahren. Jeder Gesamttext und jeder Teil hat eine Herausgeber-Überschrift. Diese Überschriften erscheinen in Großbuchstaben.<sup>16</sup> Alles andere gibt die Texte so wieder, wie die Empfänger der Rundbriefe sie erhielten. Die Reihenfolge der vervielfältigten Textteile, die auf den Brief an die Brüder folgten – zum Beispiel Predigtmeditationen oder Angaben über die Meditationstexte für die folgenden Wochen – ist unverändert.

Jeder Schreiber handhabte die Gestaltung individuell. Für den Druck wurde eine etwas einheitlichere Form gewählt: Überschriften innerhalb der Briefsendungen auf Mitte; im Text ab dem zweiten Absatz Einzug der ersten Zeile links. Getippt wurde in Finkenwalde mit normal großen geraden Typen fast immer einzeilig und in voller Ausnutzung der DIN-A-4-Seiten. Um Platz zu sparen, ersetzen Gedankenstriche oder auch Abstände innerhalb der Zeilen mögliche Absätze, und zuweilen sind Wörter abgekürzt. Gängige Abkürzungen, etwa »d. h.«, wurden für diese Edition durchweg aufgelöst, weniger gängige beim ersten Vorkommen erklärt und alle im Abkürzungsverzeichnis aufgeführt.

Manchmal ist das Zeichen ß benutzt, andernorts stattdessen ss. Diese Schreibweisen sind beibehalten. Hervorgehoben wurde teils durch Unterstreichung, teils durch Leertasten zwischen den Buchstaben. Beides wird *kursiv* wiedergegeben.

Schreib-Irrtümer sind meist belassen worden. Zum Beispiel taucht der Name des ostpreußischen Bruderhausmitglieds, im Personenregister unter »Lekszas« zu finden, in Rundbriefen in mancherlei Varianten auf. Auch andere Unkorrektheiten bleiben stehen.

15. 5.9 ist eine Ausnahme von der sonst geltenden Regel, nur mit dem Rundbrief Verschicktes in diese Edition aufzunehmen. Die Meditation zu Offenbarung 2,1–7, die mit dem ersten Rundbrief archiviert ist, wäre wohl mit verschickt worden, war aber noch nicht getippt.
16. Die Herausgeber-Überschriften und ihre Nummerierung, in der Weise der Gestaltung der Dietrich Bonhoeffer Werke, regte Karl Martin an. Er schlug ferner die Beigabe der Bibeltexte zu den Predigtentwürfen vor. Von ihm kamen auch die Erinnerungen Gerhard Ebelings »Mein theologischer Weg« und die Gedächtnisblätter von Gerhard Vibrans »Weihnachten 1941« als Vorlage. Die Ausführung seiner Anregungen für die Dokumentation der Finkenwalder Rundbriefe überließ er Ilse Tödt.

Für handschriftliche Zusätze zu den Finkenwalder Vervielfältigungen ist teils lateinische, teils deutsche Schrift (Sütterlin) benutzt, wie auch Bonhoeffer beide Schriften nebeneinander benutzte, die deutsche in Entwürfen für sich selbst, die lateinische in Briefen an andere. Erst während der Jahre der Besetzung Deutschlands in der Nachkriegszeit schwenkten diejenigen, die in der Schule zuerst Sütterlin gelernt hatten, ganz auf lateinische Schrift um.

Mit dem vierten Band der Gesammelten Schriften hatte Bethge 1961 die Praxis eingeführt, den Auslegungen und Predigten den jeweiligen Bibelabschnitt voranzustellen. Dieser Praxis folgend wird hier der Luthertext in der zeitgenössischen Fassung, vor der Überarbeitung ab 1956, etwas kleiner gedruckt und in eckigen Klammern beigegeben.

Kurze Erläuterungen, etwa Übersetzungen aus Fremdsprachen, wenn sie nicht aus dem Zusammenhang hervorgehen, sind in eckigen Klammern in die Texte eingefügt.<sup>17</sup> Bibelstellen, auf die angespielt wird, werden ebenfalls so nachgewiesen.

Anmerkungen nennen die Fundorte der Texte im Bonhoeffer-Nachlassverzeichnis (NL) und gegebenenfalls die Abdrucke in den Gesammelten Schriften (GS) und den Dietrich Bonhoeffer Werken (DBW). Für Kirchenlieder-Anspielungen sind Nummer und Strophe gemäß dem in Finkenwalde benutzten Evangelischen Gesangbuch für Brandenburg und Pommern (EG.BP) angegeben zusammen mit der Anfangszeile, die das Auffinden des Liedes in anderen Gesangbüchern ermöglicht. In den Fußnoten werden vorzugsweise Veröffentlichungen zitiert, die seinerzeit vorlagen oder zur gleichen Zeit entstanden.

Im Literaturverzeichnis sind Bücher nicht aufgeführt, von denen lediglich der Titel vorkommt; sie stehen im Personenregister bei den Verfasseramen. Verzeichnet sind mehrfach herangezogene Bücher wie der Briefwechsel zwischen Albrecht Schönherr und Hilde Enterlein von 1935–1936 (»Lass es uns trotzdem miteinander versuchen«), die Briefe aus dem Freundeskreis um Gerhard Vibrans von 1933 bis 1942 (»So ist es gewesen«) und Eberhard Bethges große Biographie »Die-

17. Dies hatte Otto Berendts begonnen, um Fußnoten zu vermeiden. Auch die kurzen Erklärungen im Register gehen auf Berendts' Initiative zurück.

trich Bonhoeffer. Theologe – Christ – Zeitgenosse« (DB), deren erste Auflage 1967 bei Chr. Kaiser in München herauskam.

Für das Personenregister wurde ausführlicher als in den DBW-Bänden auf Recherchen für Biogramme zurückgegriffen, die der dänische Bonhoeffer-Forscher Jørgen Glenthøj bis 1990 unternahm. Darin noch fehlende Lebensdaten von Finkenwaldern steuerten landeskirchliche Archive (Oldenburg, Hannover, Rheinland, Anhalt, Mecklenburg, Pommern, Bremen, Württemberg, Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz, Hessen-Nassau, Nordelbien, Mitteldeutschland) hilfreich bei.<sup>18</sup> Unter vielem anderem kann man in den Biogrammen lesen, wer 1932 schon zum Berliner Bonhoefferkreis gehörte oder wer wann an der Ostfront fiel. Wer aus welcher Kirchenprovinz an welchem Kurs teilnahm, zeigt eine spezielle Liste.

Im Sachregister werden zum Beispiel theologische Begriffe oder auch die Sonntage des Kirchenjahres kurz erläutert. Ortsnamen erscheinen in ihrer damaligen Form.

Eine Zeittafel bietet die erwähnten Geschichtsdaten zwischen 1923 und 1945 sowie einige Angaben darüber hinaus.

Diese Edition gibt nicht sämtliche Texte wieder, die mit den Rundbriefen im Nachlass archiviert sind. Weggelassen wurden Stücke, die zwar beim Archivieren zu einem der Rundbriefe kamen, aber erkennbar nicht zum Verschicken als Beilage bestimmt waren. Ein Auszug aus einem Vortrag von Johannes Hamel über »Gehorsam gegen die Obrigkeit« im September 1938, verzeichnet zusammen mit dem »persönlichen« Brief vom 20. November 1938, trägt oben auf dem Bogen in Bonhoeffers Handschrift die Notiz: »Von Eberhard Bethge, der es gern gelegentlich wieder mitnähme, von der Freizeit.« Demnach hatte Bethge diesen Text von einer Freizeit in der Kirchenprovinz Sachsen, aus der Hamel und Bethge stammten, nach Finkenwalde für Bonhoeffer mitgebracht, in dessen Papieren der Bogen verblieb.<sup>19</sup> Ebenfalls weggelassen wurde eine zusammen mit den Thesen »Wie predigt die Kirche das Ge-

18. Das Unitätsarchiv in Herrnhut identifizierte ein Lied aus dem Gesangbuch der Evangelischen Brüdergemeine. Über die Familie Schneller informierte Arnold G. Krauß.

19. Archiviert bei NL 48,2 6.

setz« archivierte Seite »Das Gesetz Gottes«. <sup>20</sup> Auf dieses Hektogramm schrieb Bethge: »nicht *Finkenwalde!*« Auf der Seite wird »Bonnhoefter: Nachfolge« erwähnt; das Buch »Nachfolge« erschien 1937 erst nach Schließung des Predigerseminars. Wiedergegeben wird aber der am selben Ort archivierte Text »Das Gebot Gottes«. Er ist als einziger unter allen Finkenwalder Vervielfältigungen mit einer Schreibmaschine geschrieben, die kursive Typen hat. Während der Bearbeitung verdichtete sich die Vermutung, dies sei ein Text von Bonnhoeffer selbst.

Die Endredaktion als DBW-Ergänzungsband begleitete der Gesamtherausgeber-Kollege Ernst Feil. Er steuerte Recherchen nach Belegen sowie Anfragen bei, die erneut in diese Geschichte aus Erlebtem, Erlernem und Bedachtem hineinschauen ließen. Der Herausgebersprecher Wolfgang Huber half bei der Schlussdurchsicht und sorgte für ergänzende Informationen über das Leben von Finkenwaldern.

Heidelberg, im Sommer 2012  
Ilse Tödt

20. Archiviert bei NL 48,2 14.



*Die Briefe und Texte*



# I. Rundbriefe aus dem Predigerseminar

## Erster und zweiter Kurs 1935/36: Erster bis sechster Rundbrief

### 1. BITTGEDICHT

Bescheidene Bitte der Kandidaten  
des neuen Predigerseminars<sup>1</sup>

Ein Pred'gerseminar ist jüngst  
entstanden auf der Insel Zingst<sup>2</sup>,  
wo die Bekenntniskandidaten  
sich rüsten jetzt zu neuen Taten.  
Doch nur für wen'ge Wochen fand  
man Heimat an dem Ostseestrand;  
wir wollen jetzt »auf dauernd« ziehn  
nach Finkenwalde bei Stettin.  
Ein altes Gutshaus steht dort frei,  
das Wohnung für uns alle sei.  
Doch ist es völlig leer, man denke:  
nur ein'ge Betten sind und Schränke  
vorhanden in des Hauses Hallen.  
Es würde drum uns sehr gefallen  
und wäre unser groß Begehren,  
das Mobiliar dort zu vermehren,  
ein wenig Hilfe uns zu leisten,  
denn dieses wissen ja die meisten,  
daß unsrer Kirche in der Welt  
es mangelt fürchterlich an Geld.  
Wenn wir euch dürfen eines raten,

1. Hektographie (im Evangelischen Zentralarchiv); Abdruck MW V 168f, DBW 14, 45f. Verfasst von Winfried Maechler, Kandidat im ersten Kurs, Anfang Juni 1935.
2. Seit 1872 Teil der Halbinsel Fischland-Darß-Zingst.

dann werdet unsres Hauses Paten!  
Am besten handelt ihr bestimmt,  
wenn Kreis und Stadt es übernimmt,  
ein Zimmer würdig auszustatten  
und zu dem Zweck uns zu erstatten  
das *Geld*, das dafür angemessen.  
(Ihr dürft natürlich nicht vergessen,  
die Summe nicht zu klein zu wählen,  
und dürft auf unsern Dank dann zählen,  
der darin auch wird sichtbar sein,  
daß eures Städtchens Name fein  
an jenes Zimmer wird graviert,  
das ihr so freundlich habt möbliert.)  
Doch nicht gering're Freude machen  
uns schlichte, gut erhaltne Sachen,  
als Tische, Stühle und Regale,  
auch Arbeitslampen für uns alle,  
Schlafdecken, welche bei Freizeiten  
den Gästen Freude soll'n bereiten;  
Matratzen, die als Couch man nimmt,  
erfreu'n uns selber ganz bestimmt.  
Kurz, alles nehmen wir gern an,  
was man im Hause brauchen kann,  
und was, ihr wißt es, liebe Leut',  
auch unsern alten Adam freut.  
Zwei Dinge sind es noch indessen,  
die keinesfalls ihr dürft vergessen:  
Daß ihr die Sachen *frachtfrei* schickt  
und möglichst schnell uns schon beglückt.  
So hoffen wir, ihr teuren Lieben,  
daß wir euch nicht umsonst geschrieben.  
Wenn alles dann tip-top und fein,  
dann dürft ihr uns're Gäste sein!  
Drum rüstet euch zu guten Taten!  
Es grüßen euch die Kandidaten.

Im Auftrag: Maechler

## 2. BERICHT DER POMMERSCHEN KURSTEILNEHMER

Bericht der pommerschen Mitglieder des Predigerseminars  
(erster Kurs) an die Bruderschaft pommerscher Hilfsprediger  
und Vikare der Bekennenden Kirche<sup>3</sup>

Finkenwalde, den 5. August 1935.

Liebe Brüder!

Als wir Pommern im Frühjahr dem Predigerseminar Düsseldorf zugewiesen wurden, meinten wir wohl, in das einzige noch intakte alte Predigerseminar der altpreußischen Union zu kommen<sup>4</sup> (und ahnten nicht, daß wir uns unser Heim erst würden einrichten müssen). Da Rechtsanwalt Dr. Holstein von der Benutzung des Düsseldorfer Gebäudes abriet (standen lic. Niesel<sup>5</sup> und Direktor Bonhoeffer vor der Aufgabe, innerhalb von 1 1/2 Tagen ein Unterkommen für 23 Kandidaten zu finden), kamen wir nach Zingst, wo uns am 26. April noch ziemlich rauhe Frühjahrswinde in Empfang nahmen. Aber als wir nach 1/2stündigem Marsch durch undurchdringliches Dunkel den »Zingsthof« vor uns hatten, als dampfende Bratkartoffeln auf dem Tisch standen, als wir die erste gemeinsame Andacht mit gemeinsamer Psalmenlesung, alttestamentlichem und neutestamentlichem Schriftabschnitt und Liederversen erlebt hatten, wußten wir, wir würden in Zingst gut aufgehoben sein. P. Bonhoeffer freilich war damals, wie er uns neulich verriet, angesichts eines so disparaten Gremiums etwas beklommen.

Der Arbeitsplan wurde gemeinsam aufgestellt. Wir waren

3. NL D 22: Hektographie, aus Pompes Akten. Abdruck DBW 14, 69–72. Aus Pommern waren im ersten Kurs 1935 Dufft, Onnasch, Voelz und Zenke; ihre Namen stehen am Ende dieses Berichts. Um die Zeit der Bekenntnissynoden von Barmen und Dahlem 1934 bildeten sich Bruderschaften junger Theologen, die sich 1935 in der Reichsbruderschaft zusammenschlossen (DB 498).
4. Als dem nationalsozialistischen Regime angepasster Kirchenführer hatte Ludwig Müller die meisten Predigerseminare der Kirche der Altpreußischen Union (ApU) am 14. März 1934 stillgelegt. Das Düsseldorfer Seminargebäude stand seither leer, war aber in der Großstadt zu sehr der Überwachung ausgesetzt (DBW 14, 2 und 6 mit Anmerkung 14).
5. Wilhelm Niesel war im Bruderrat, dem Leitungsgremium der Bekennenden Kirche, für die Theologenausbildung in der ApU zuständig.

uns darüber einig, daß man Predigtübungen nicht so halten könne, wie das zumeist auf der Universität geschieht und wie es uns von den Ketzergerichten etwa des Domstifts<sup>6</sup> bekannt war. Eine gehaltene Predigt wird nicht in der Korona zerpfückt. Für die laufenden Übungen haben wir drei Kreise, in denen immer einer der Brüder eine Predigt ausarbeitet; die anderen machen einen Predigtentwurf. Wenn die Predigt vorgelesen ist, versuchen wir den Aufbau der gehörten Predigt wiederzugeben und sagen dem Prädikanten, was ihm zu sagen ist. Dann erarbeiten wir einen Entwurf oder pflichten vorliegenden Versuchen bei, soweit dies möglich ist. Zum Schluß gibt Direktor Bonhoeffer seinen ausführlichen Predigtentwurf. Bisher haben wir Texte behandelt, die das Kreuz in den Mittelpunkt stellen: Römer 3,25, 1. Korinther 1,18, Galater 3,10–13, Jesaja 53, 2. Korinther 5,19–21, Hebräer 4,15f. Nach den Ferien werden wir Texte aus 1. Korinther 15, Auferstehungstexte, bearbeiten und uns überlegen, welches die Verkündigung der Kirche an Tagen wie Volkstrauertag, Tag der Arbeit [1. Mai], Erntedankfest ist. Gepredigt haben einzelne Brüder im Zingster Pfarrsprengel und in der Stettiner Synode. Nach den Sommerferien haben wir sonntäglich in Finkenwalde<sup>7</sup> den Gottesdienst für die bekennende Gemeinde im Seminar zu halten. Der Kirchenraum – die ehemalige Turnhalle – ist durch den Bildhauer Wilhelm Groß unter Mitarbeit einiger Brüder würdig ausgestaltet worden.

Außer den Predigtübungen haben wir wöchentlich eine gemeinsame Stunde Homiletik, in der P. Bonhoeffer die Lehre von der Predigt im Abriss vorträgt und mit uns durchspricht.

Kleinere Kreise haben wir auch für die katechetischen Übungen; hier hat einer der Brüder eine Katechese anzufertigen, die andern machen Entwürfe, dann wird zusammengetragen und etwas Gemeinsames erarbeitet. Den Abschluß bildet ein ausgeführter Entwurf von P. Bonhoeffer oder Inspektor P. Rott. Themen waren bisher: Christus der Herr, Gerechtigkeit, Verdienst, Glaube, Gewissen, Versöhnung, Erlösung, Gnade, Liebe. Die praktischen Übungen werden durch eine Stunde prinzipielle Katechetik ergänzt. Das Fehlen einer

6. Predigerseminar in Berlin, von Ludwig Müller nicht stillgelegt.

7. Dorthin zog das Predigerseminar am 24.6.1935 um.

Unterrichtsklasse hat sich noch nicht störend fühlbar gemacht, weil alle Brüder im Vikariat Gelegenheit gehabt haben, Unterricht zu erteilen. Hauptfach ist dann neben Homiletik [die] Katechetik.<sup>8</sup>

Zu Beginn des Semesters beschäftigten wir uns mit der Frage nach Amt, Ordnung und Regiment in der Kirche. Die Lehre von der Kirche, damit zusammenhängend das volksskirchliche Problem, die Frage nach Schlüsselgewalt, Bann, Kirchenzucht wurden ebenfalls anhand der Bekenntnisschriften durchgearbeitet. Durch Ausspracheabende wurde die jeweilige Diskussion weitergeführt und bereichert. Einleitende Referate machten uns mit der Materie vertraut.

Im Alten Testament arbeiten wir einzelne Begriffe heraus, wie zum Beispiel Sünde, Treue, und versuchen zu einem Verständnis zu kommen, was das Gesetz für die Propheten bedeutete. Cursorische AT-Lektüre treiben wir zweimal halbstündig in kleinen Kreisen.

Das Kolleg, das uns wohl alle am stärksten beeindruckt, heißt: Nachfolge im Neuen Testament. Lic. Bonhoeffer exegetisiert die Berufungsgeschichten, Worte Jesu über die Nachfolge und zur Zeit die Bergpredigt. Wohl niemand kann sich dem Ernst entziehen, mit dem wir durch den NT-Befund auf das Faktum Nachfolge hingewiesen werden. Die Nachfolge ist die inhaltlich in keiner Weise zu umreiße unbedingte und alleinige Bindung an Jesus Christus und damit an das Kreuz. Der Ort, an den die Kirche gerufen ist, ist das Kreuz, die Form, in der die Kirche allein existieren kann, ist die Nachfolge. Eine Kirche in der Existenzform der Welt, der *iustitia civilis* [bürgerliche Gerechtigkeit], ist nicht mehr Kirche Jesu Christi. Der Haufe, der sich um Wort und Sakrament schar, ist sichtbar, die Stadt auf dem Berge Golgatha kann nicht verborgen sein. – Unter Leitung von P. Rott lesen wir die Apokalypse [Offenbarung des Johannes].

Freiwillige Arbeitsgemeinschaften besprechen apologetische und liturgische Probleme. Täglich finden wir uns zum Singen zusammen und haben unter Leitung von Bruder Kanitz

8. Mitschriften und später bearbeitete Nachschriften von Lehrveranstaltungen in Finkenwalde durch Kursteilnehmer sind im Nachlassverzeichnis aufgeführt (NL B 8 bis 18) und in Auswahl in DBW 14 Teil II abgedruckt.

schon viele uns vorher unbekannte Choräle gelernt. In dieser Stunde vor dem Essen üben wir auch mehrstimmige Sätze für unsere Gottesdienste und zu unserer Freude.

Die Freizeit verbringen wir meist gemeinsam. Dadurch sind wir uns gleich zu Anfang recht nahe gekommen. Die primitiven Verhältnisse und die Nähe der See in Zingst ließen uns alle überflüssige Steifheit abtun, wie man ja am Strande und in Jugendherbergen innerlich gelöster und lockerer miteinander verkehrt als sonst im bürgerlichen Leben. In Finkenwalde haben viele der Brüder das gemeinsame Schlafzimmer beibehalten. Die andern wohnen und arbeiten zu Zweien in einem Zimmer. Pommersche Bekenntnisgemeinden haben uns die Einrichtung des Hauses – eines ehemaligen Pädagogiums [Privatschule] – in Finkenwalde ermöglicht.

Nach Wochen emsigen Einrichtens und Aufräumens konnten wir am 29. Juli zum erstenmal eine größere Anzahl von Gästen bei uns aufnehmen. Die Notbund-Pfarrer von Stettin-Land hielten bei uns Monatskonvent.<sup>9</sup> Die Exegese und Predigtentwürfe über Matthäus 9,35–38 und Lukas 16,1–12 zeigten uns, daß man auch im Amt gründliche Arbeit leisten muß, und rückten den Text ins rechte Licht. Die rege Aussprache brachte manches Dienliche zutage. Wir freuen uns, daß die Brüder am 9. September wieder zu uns kommen.

Vom 30.7.–2.8. hatten wir die erste Studentenfreizeit.<sup>10</sup> Neun Brüder aus der näheren Umgebung von Stettin waren gekommen. Das Referat »Studium und Kirche« stellte die Brüder sofort in die uns bewegenden Fragen hinein. Die Frage nach Volkskirche und Freikirche wurde durchgesprochen. P. Bonhoeffer leitete die Bibelarbeit »Christus in den Psalmen«<sup>11</sup>. Das abschließende Referat hieß: »Das Leben der Gemeinde in der Welt«.

Jetzt sind wir in alle Gegenden Deutschlands zerstreut.<sup>12</sup> Es

9. Diese Pfarrergruppe kam zum ersten Mal am 29.7.1935 und danach weitere Male im Finkenwalder Predigerseminar zusammen. Der Pfarrernotbund war auf Initiative von Martin Niemöller unter Mitwirkung von Bonhoeffer im September 1933 entstanden (DB 363–365).

10. Die Einladung zu dieser »Freizeit für Theologiestudenten« (DBW 14, 64f) war Mitte Juli 1935 herausgegangen.

11. Abdruck GS III 294–300, DBW 14, 369–377.

12. Sommerferien des 1. Kurses bis Anfang September.

wird sich erweisen müssen, ob die uns geschenkte Bruderschaft von uns bewahrt wird »in einem feinen, guten Herzen« [Lukas 8,15]. Jeder Morgen und Abend erinnert uns an die Stunden gemeinsamer Andacht. Durch den Verzicht auf das auslegende Wort in der täglichen Abendandacht hat uns P. Bonhoeffer das biblische Wort in seiner Objektivität teuer gemacht. Wohl keiner von uns möchte die Andachten gerade in der Gestalt missen, wie wir sie im Seminar kennen gelernt haben.

»Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen ...« [Kolosser 3,16].

gez. Heinz Dufft Fritz Onnasch Helmut Voelz  
Robert Zenke.

### 3. EINGABE AN DEN RAT DER EVANGELISCHEN KIRCHE DER ALTPREUSSISCHEN UNION

Finkenwalde bei Stettin, den 6. 9. 1935<sup>13</sup>

*Betritt:* Einrichtung eines Bruderhauses im Predigerseminar Finkenwalde.

- I Grundsätzliche Erwägungen
- II Praktische Aufgaben
- III Konkrete Bitten

I. Mit einigen jungen Brüdern, deren Namen unten genannt werden, habe ich den schon seit mehreren Jahren erwogenen Plan gefaßt, ein evangelisches Bruderhaus zu gründen, in dem wir zuerst für einige Jahre versuchen wollen, als Pastoren ein gemeinsames christliches Leben zu führen.<sup>14</sup>

Zu diesem Entschluß haben uns folgende Erwägungen und Erfahrungen geführt:

1. Der Pfarrer, insbesondere der junge Pfarrer, leidet an seiner Vereinzelung. Die Last der Verkündigung ist heute für den

13. NL A, 47,1 (1): maschinenschriftlicher Durchschlag; Abdruck GS II 448–452, DBW 14, 75–80. Verfasst von Bonhoeffer.

14. Gemeinsames Leben der bei ihm Studierenden hatte Bonhoeffer schon als Dozent an der Berliner Universität ab 1931 gefördert. Im März 1935, am Ende seines Auslandspfarramts in London, hatte er anglikanische Klöster besucht (DB 474f).

einzelnen Pfarrer, der nicht Prophet, sondern Amtsträger der Kirche ist, besonders groß. Sowohl in der Frage nach dem Inhalt der Verkündigung wie in der tatsächlichen Ausrichtung der Verkündigung bedarf er der brüderlichen Hilfe und Gemeinschaft. Die Jahre des Kirchenkampfes haben daher überall, wo die Verantwortung für das Amt ernst genommen wurde, Pfarrerbruderschaften entstehen sehen. Die hier gegebenen Ansätze zu bruderschaftlichem Zusammenschluß drängen auf festere Formung. Nicht nur theologische Arbeitskollegien und gelegentliche gottesdienstliche Gemeinschaft, sondern eine fest geordnete und geregelte Gemeinschaft des Lebens tritt als neue Aufgabe auf. Eine Verkündigung, die aus praktischer, gelebter und erfahrener Bruderschaft kommt, wird sachlicher und unerschrockener sein können und weniger in der Gefahr der Versandung stehen.

2. Die Frage nach dem christlichen Leben ist unter der jungen Theologenschaft neu erwacht. Ihr ist heute nicht mehr glaubwürdig zu begegnen mit Schlagworten wie »Schwärmgeisterei« oder »Unlutherische Haltung«. Das wird nur noch als Ausflucht empfunden. Die Antwort auf diese Frage aber wird nicht abstrakt, sondern nur durch ein konkretes, nüchternes Zusammenleben und gemeinsames Sich-Besinnen auf die Gebote gegeben werden können. Der vagen Empfindung, als sei im Leben des Pfarrerstandes etwas nicht in Ordnung, wird zur Klarheit verholfen allein durch den praktischen Versuch einer gemeinsamen Übung im Gehorsam gegen die Gebote. Daß die Glaubwürdigkeit unserer Verkündigung Schaden leidet durch unser Leben und durch die Unklarheit über das, was christliches Leben sei, verpflichtet den Pfarrer zu neuer Besinnung und neuem praktischen Versuch.

3. Um in den gegenwärtigen und kommenden kirchlichen Kämpfen das Wort Gottes zur Entscheidung und zur Scheidung der Geister zu predigen, um in jeder neu erwachsenen Notlage sofort zum Dienst der Verkündigung bereit zu sein, bedarf es einer Gruppe völlig freier, einsatzbereiter Pastoren. Sie müssen bereit sein, unter allen äußeren Umständen, unter Verzicht auf alle finanziellen und sonstigen Privilegien des Pfarrerstandes zur Stelle zu sein, wo der Dienst gefordert wird. Indem sie aus einer Bruderschaft herkommen und immer wieder in sie zurückkehren, finden sie dort die Heimat und die

Gemeinschaft, die sie für ihren Dienst brauchen. Nicht klösterliche Abgeschlossenheit, sondern innerste Konzentration für den Dienst nach außen ist das Ziel.

4. Der vereinzelt im Amt stehende Pfarrer braucht immer wieder ein geistliches Refugium, in dem er sich in strenger, christlicher Lebensführung in Gebet, Meditation, Schriftstudium und brüderlicher Aussprache für sein Amt stärkt. Solche Zufluchtstätten sollen geschaffen werden, wobei zugleich die Frage der Vertretung im Amt von der Bruderschaft aus leicht zu regeln ist. Auch Laien muß solche Zufluchtstätte geboten werden.

5. In der Erkenntnis, daß jeder junge Pfarrer heute im Dienst der Gemeinde gebraucht wird, und bei aller Schwere des Entschlusses, sich diesem Dienst zeitweilig zu versagen, ist es dennoch unsere gewissenhaft geprüfte Meinung, daß der Dienst von einigen jungen Pfarrern an dieser über die einzelne Gemeinde hinausgehenden Arbeit unerlässlich ist. Die Entscheidung muß in jedem Einzelfall im Einverständnis mit dem Provinzialbruderrat<sup>15</sup> gesucht werden.

Aus dem Gesagten hat sich uns der Plan und das Bild eines evangelischen Bruderhauses folgendergestalt ergeben:

Die Brüder des Bruderhauses leben zusammen in strenger, gottesdienstlicher Ordnung des Tages. Nicht kultische Formen, sondern das Wort der Bibel und das Gebet führen sie durch den Tag. Durch brüderliche Vermahnung und Zucht und durch freie Beichte sollen sie verbunden sein. Gemeinsame theologische und kirchliche Besinnung auf die Verkündigung und das biblische Wort soll sie nüchtern und sachlich werden lassen. Unter Verzicht auf alles, was die einfachsten Lebensansprüche übersteigt, verpflichten sie sich, ihr Leben gemeinschaftlich zu führen. Der Leiter des Bruderhauses weist die Brüder in ihre besondere Arbeit. Es ist dabei an die Verhältnisse eines Diakonissenmutterhauses gedacht. Die Brüder, die in dieser festen Lebensgemeinschaft stehen, und von ihr getragen werden, verpflichten sich zum Dienst an der Kirche jedem an sie ergehenden Ruf zu folgen. Die Brüder verpflichten sich auf längere Zeit zur Arbeit im Bruderhaus, sind jedoch jederzeit

15. Provinzialbruderräte waren als Leitungsgremien der Bekennenden Kirche zuständig für die einzelnen Kirchenprovinzen der ApU.

frei zum Austritt. Über Zulassung zum Bruderhaus entscheidet die Bruderschaft. Die Zahl soll nicht zu groß werden.

II. Die praktische Arbeit der Brüder würde sich etwa folgendermaßen gestalten:

Das Predigerseminar Finkenwalde bedarf eines Stammes von Brüdern, der die innere Kontinuität der gefundenen Bruderschaft wahrt. Es ist unmöglich, daß der Leiter allein bei so kurzfristigem Wechsel die Gemeinschaft schaffen und zusammenhalten kann. Die begonnene Bruderschaft wird nur durch die Bruderschaft selbst weitergetragen. Neben der Arbeit an den neu eintretenden Brüdern muß der bruderschaftliche Zusammenhalt mit den aus dem Seminar wieder ausgetretenen Brüdern durch regelmäßige Rundbriefe, Berichte, Predigtmeditationen und Freizeiten gewahrt werden. Der Seminarleiter wird also durch das Bruderhaus nicht überlastet, sondern im Gegenteil entlastet.

Darüber hinaus gewinnt das Predigerseminar allmählich eine natürliche Zentralstellung für die Provinzialbruderschaften der Pfarrer, Kandidaten und Studenten Pommerns. Unser Dienst an den Amtsträgern der Pommerschen Kirche hat sich bereits auf Freizeiten angebahnt und soll energisch gefördert werden. Besonders wichtig ist uns die Arbeit an den Greifswalder Studenten, die durch eine missionarische Woche unseres Seminars im Juni dort<sup>16</sup> und durch eine kurze Freizeit bei uns Anfang August<sup>17</sup> begonnen hat. Im Einvernehmen mit, aber auch in Ergänzung von der Arbeit der Professoren, die ja als kirchliche Lehrer die Hauptträger dieser Arbeit zu sein haben, soll die Bruderschaft, die durch den geringen Altersunterschied und größere Erfahrung dazu besonders geeignet ist, durch regelmäßige Arbeit an den jungen Greifswalder Theologen verhindern, daß der Nachwuchs im Unklaren über die kirchlichen Entscheidungen bleibt und wieder zum Konsistorium abwandert.<sup>18</sup> Sie soll schließlich versuchen, den verheißungsvollen

16. Zwischen dem Auszug aus dem Zingsthoft und dem Einzug in Finkenwalde am 24. 6. 1935 (DB 500).

17. Die Freizeit vom 30. 7. bis 2. 8. 1935 im Finkenwalder Predigerseminar hatten Greifswalder Theologiestudenten erbeten (DB 497).

18. Die Reichsbekennnissynoden von Barmen (29.–31. 5.) und Dahlem (19./20. 10.) 1934 hatten sich zur Einrichtung einer eigenen kirchlichen

Anfang einer studentischen Bruderschaft in Greifswald fördern zu helfen. Auch mit der Kandidatenbruderschaft sind wir bereits in Fühlung und werden eine Freizeit mit ihr Anfang [8.–11.] Oktober halten.

Weiterhin sollen die Glieder des Bruderhauses zu längerer oder kürzerer Arbeit in kirchlichen Notstandsgebieten eingesetzt werden und auch jüngere Amtsbrüder in ihren Gemeinden vertreten, die das Bedürfnis nach theologischer Gemeinschaft haben, oder zum Examen arbeiten wollen und dazu bei uns eine Weile aufgenommen werden möchten.

Über die Betreuung der Bekenntnisgemeinden Finkenwalde und Podejuch wird bereits mit dem Pommerschen Bruderrat und Herrn Superintendent Wick–Podejuch verhandelt.<sup>19</sup>

Für die theologische Arbeit, die die Brüder leisten sollen, liegt ein ausführlicher Plan bereits fest.<sup>20</sup>

III. Wir bitten den Rat der Evangelischen Kirche der Altpreußischen Union um grundsätzliche Anerkennung unseres Plans und um die Erlaubnis, den etwa 6 Brüdern des Bruderhauses die Räume im Seminar kostenlos zur Verfügung zu stellen, die dazu reichlich vorhanden sind. Ich beschränke mich dafür auf anderthalb Zimmer. Für den Lebensunterhalt der Brüder sind aus privaten Mitteln bescheidene Gelder zur Verfügung, auch hoffen wir, durch den Pommerschen Bruderrat in Podejuch und Finkenwalde eine feste Tätigkeit für einen der Brüder zu übernehmen, und so fort.

[Dietrich Bonhoeffer]

(Folgen Namen der Brüder, die ins Bruderhaus aufgenommen zu werden wünschen)<sup>21</sup>

»Not«-Ordnung entschieden, so dass den Konsistorien keine kirchenleitende Funktion für Glieder der Bekennenden Kirche mehr zukam.

19. Der Bruderrat wies Maechler Finkenwalde, Onnasch Podejuch zu (DBW 14, 80 Anmerkung 9).
20. Bethge, Kanitz und Schönherr sollten im Predigerseminar Repetitorien leiten (DBW 14, 80 Anmerkung 10).
21. Der Schreibmaschinendurchschlag enthält weder Bonhoeffers Unterschrift noch die Namen der künftigen Bruderhausmitglieder. Die ersten sechs waren Eberhard Bethge, Joachim Kanitz, Horst Lekszas, Winfried Maechler, Fritz Onnasch und Albrecht Schönherr.

## 4. DANKBRIEF

Ein Gruß aus dem Finkenwalder Predigerseminar<sup>22</sup>

Als wir im Juni hier in Finkenwalde unsere neue Heimstätte aufschlugen, wußten wir nicht, womit wir anfangen sollten. Das große Haus stand bis auf einige noch dazu schlechte Möbel leer, und die Räume waren verwahrlost. Darum baten wir die Gemeinden und Pfarrer der Bekennenden Kirche uns zu helfen. Diese unsre Bitte ist in einem Maß gehört worden, wie wir es nicht erwartet hatten. Wir sind dankbar für alles, was uns im Laufe der Wochen und Monate gespendet worden ist, und auch für die guten Wünsche, die uns die Verbundenheit des Glaubens und der Fürbitte empfinden ließen. Unser Dankwart und unser Bücherwart haben bisher über hundert Dankbriefe abschicken dürfen. Von Gemeinden und Einzelgliedern der Bekennenden Kirche sind uns, kaum daß wir unsre Bitte ausgesprochen hatten, viele zum Teil recht große Geldgaben zugegangen. Aber auch sonst ist uns vieles, vieles gestiftet worden: Möbel aller Art, Stühle, Bänke, Tische, Sessel, Sofas, Schränke, Betten und so weiter, Gardinen, Tischtücher, handgearbeitete Decken, Untersätze, Serviettenringe, alles Dinge, die uns fehlten und die unser Haus verschönten. Alltäglich fast brachte uns der Postbote ein Paket oder der Spediteur eine Frachtsendung mit gestifteten Sachen. Bücher wurden uns in so großer Zahl geschickt, daß wir jetzt eine ganz ansehnliche Bibliothek haben. Große Freude hat uns eine Familie bereitet, die uns das Buch schenkte, das ihr neben der Bibel das wertvollste Buch im Hause war: Johann Arndts Buch vom wahren Christentum [1606/1610]. – Auch für unsre Küche wurde reichlich gesorgt: Kartoffeln, Speck, Schinken, Eier, Butter, Gurken, Wurst und viele andre nützliche und nahrhafte Dinge wurden uns geschenkt. Zum Erntedankfest bekamen wir einen großen Korb mit Birnen und von einer unbekannten Spenderin einen Zehnmarkschein für den Festbraten. – Eines Sonntags besuchte uns ein Glied der Bekenntnisgemeinde in Frankfurt/Oder und brachte einen großen Reisekorb voller Wirtschafts-

22. NL A 47,1 (2): Hektographie; wohl Ende Oktober 1935; Teilabdruck GS II 453–455, Abdruck DBW 14, 89–93. Verfasser ungenannt.

geräte mit. – In Dankbarkeit wollen wir auch des 78jährigen Mütterchens gedenken, die [für] uns in den ersten vierzehn Tagen gewirtschaftet hat.

Nun wollen wir allen denen, die uns nicht besuchen können, einen kurzen Einblick in unser Haus geben:

Zuerst mußten die drei großen Gemeinschaftsräume im untern Stockwerk eingerichtet werden: das Vorlesungszimmer, das Eßzimmer und der gemeinsame Aufenthaltsraum. – Das Vorlesungszimmer ist ganz einfach. Außer den in Hufeisenform aufgestellten vier Tischen – sie sind uns ebenso wie die Tische im Eßzimmer von der Bekenntnisgemeinde Stolp geschenkt worden – und den Stühlen steht nur noch ein Bücherschrank da: sachlich und einfach, wie es sich für einen Vorlesungsraum gebührt. – Das Eßzimmer sieht wesentlich schöner aus. Um die dunklen Tische stehen dunkelgebeizte Stühle – von der Bekenntnisgemeinde Köslin gestiftet. An der Wand hängen die beiden großen Apostelbilder von Dürer.<sup>23</sup> Eine schöne einfache Holzkrone spendet am Abend das Licht. Und an den Fenstern hängen sogar schon die Gardinen – die es in den meisten Zimmern noch nicht gibt. – Das Eßzimmer ist gleichzeitig auch das Andachtszimmer, in dem die den Tag beginnenden und abschließenden Andachten gehalten werden. – Das dritte der großen Zimmer haben wir am schönsten eingerichtet. Zwei Flügel sind die Prachtstücke dieses Zimmers. Sie gehören zweien unsrer Brüder. Bequeme Ledersessel und Stühle – die uns natürlich auch geschenkt worden sind – machen den Raum zum beliebtesten Aufenthaltsraum im Hause. Hier haben wir unsre regelmäßigen Ausspracheabende, und hier verbringen wir auch die gemeinsamen Stunden am Sonntag mit Singen, Vorlesen, Musizieren und Spielen. Bei dem Abschiedsabend des ersten Seminarkursus am 16. Oktober konnten wir auch die Gardinen in diesem Zimmer einweihen.

23. Am 12.7.1935 hatte Gerhard Vibrans seinem Elternhaus berichtet, er habe mit seinem Vetter Eberhard Bethge Bonhoeffer in eine Buchhandlung in Stettin begleitet (So ist es gewesen, 181): »Er [Bonhoeffer] ließ sich die 4 Apostel von Dürer [große farbige Reproduktionen] zeigen – und kaufte sie – nachdem er so einen kleinen Augenblick geschwankt hatte: ›Soll ich sie mir kaufen? Was man tun will, soll man gleich tun, sonst wird es nie was.‹ Und legte 80,- Mark bar auf den Tisch. Nun sind sie sein Eigentum, bis das Seminar – mal viel Geld hat.«